

Karl Barth

z.Z. Bergli, Oberrieden
(Kt. Zürich)
2. Juli 1935

Lieber Herr Pastor Schumacher!

Sie haben, als Sie mir am 24. Juni schrieben, offenbar noch nicht gewusst, was sich inzwischen alles mit mir und um mich zugetragen hat. Ich bin, in einer merkwürdigen Weise von der Teilnahme an der Augsburger "Bekenntnis"-Synode ausgeschaltet, schon seit Mitte Mai hier in der Schweiz, wurde am 14. Juni durch das Berliner Oberverwaltungsgericht in mein Amt wieder eingesetzt, am 22. Juni durch den Minister Rust an diesem Urteil vorbei auf dem Verwaltungsweg abgesetzt und habe am 25. Juni den längst erwarteten Ruf nach Basel erhalten und angenommen. Fürs Erste werde ich nicht mehr nach Deutschland zurückkommen und so muss ich Sie, so leid es mir auch tut, bitten, mit meiner Teilnahme an jener Classis-Tagung nicht zu rechnen. Sie können und werden es mir glauben, dass es mir selber ganz unbegreiflich ist, so viele Fäden von Beziehungen, in denen ich stand, nun auf einmal abreißen zu sehen, so Vieles dort draussen unerledigt hinter mir zurück zu lassen. Aber wenn ich das ganze komplizierte Gebilde der Ereignisse und Verhältnisse, die mich in den letzten 8 Monaten beschäftigt haben, überschau so scheint es mir heute klar, dass Alles so kommen musste, wie es jetzt gekommen ist und dass ich nun eben jenes Feld zunächst zu räumen habe. Auf ihm liegt nun also auch das zum Streitobjekt gewordene Uelsener Protokoll. Ich habe die Verhältnisse und die Menschen doch offenbar damals im Dezember besser zu verstehen gemeint, als es tatsächlich der Fall war, habe mich von Hollweg und Voget - denen ich dabei keinen dolus zuschreiben will - objektiv betrachtet und gemeint: richtig übers Ohr hauen lassen und nun stehen die Dinge immer noch ebenso weit, nein schlimmer als damals. Ob es viel geholfen hätte, wenn ich nun nochmals als eine Art Niklaus von der Flüe in der Grafschaft erschienen wäre? Die Aaricher Richtung will offenbar doch nur meinen Namen, ohne Willigkeit, sich auch nur das Geringste von mir raten oder sagen zu lassen. Infolgedessen hätte ich mich wohl fast ganz auf die Seite der Bekenntnisgemeinschaft stellen müssen, welches auch deren sonstige Unarten sein oder nicht sein mögen. Sachlich wäre ich dabei vermutlich in die Nähe Ihrer Mittelgruppe geraten, die doch offenbar auch nicht gerade die Kraft hat, die Trägheiten dort und die Unarten hier siegreich und zugleich versöhnend zu überwinden. Was ich in die Grafschaft mitzubringen gehabt hätte wäre ja auch vor Allem das Wissen darum gewesen, wie verfahren der Kirchenkampf nachgerade im ganzen übrigen Deutschland ist! Wäre ich in Deutschland geblieben, so würde ich mich jetzt von aller Bekenntniskirchenpolitik zurückgezogen und ganz der Wissenschaft und dem Unterricht zugewandt haben, abwartend bis auch die Andern der verschiedenen m.E. aussichtslosen Experimente müde geworden und dann vielleicht für eine ordentliche Sache zu haben sein werden. Angewandt auf die Pfarrer würde das in der Tat das Exercitium von Punkt 5 des Uelsener Protokolls bedeuten. Bevor man sich einzeln und vereint dieser Sache zuwendet, könnte man ja in einem schlichten aber ganz scharfen Misstrauensvotum an die Aaricher zu verstehen geben, wie dieser Rückzug gemeint und nicht gemeint sei. Aber gerade zu dem letztern könnte ich die Bekenntnisgemeinschaft eigentlich nur dann ermuntern, wenn sie sich gleichzeitig auch zu einem sehr gründlichen Misstrauen gegen sich selbst bekennen würde. Aus dem Hallelujah über die Augsburger Synode entnehme ich, dass man jedenfalls im Ganzen weit entfernt ist davon, die Schärfe des ~~ihnen~~ Schwertes zuerst gegen sich selbst gerichtet zu sehen, um dann und so vielleicht einen guten Kampf kämpfen zu können. Ich möchte nicht ein zweites Mal ein Stichwort ausgeben, das dann praktisch doch wieder nur den Hollweg, Koopman, Voget Wasser auf die Mühle liefern würde. Aber im Stillen frage ich mich tatsächlich, ob Uelsen 5 rebus sic stantibus nicht das Einzige ist woran Zeit und Kraft zu wenden sich jetzt noch lohnen kann. Machen Sie bitte sorgfältigen Gebrauch von diesem Brief, aber grüssen Sie die Brüder dort und sagen Sie ihnen jedenfalls, dass ich auch in Basel die Grafschaft nicht vergessen werde. - Ihnen, lieber Herr Pastor, einen besonders herzlichen Gruss in der Erinnerung an mehr als eine gute Stunde!

Ihr

KBA 9235.176